

## Vom Verschwinden des Nichts

### Kunstpreis "Europas Zukunft": Iris Touliatou in der Galerie für Zeitgenössische Kunst

**Iris Touliatou hat den Kunstpreis "Europas Zukunft" erhalten, die Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst stellt ihre Arbeit in der Ausstellung "Materie in eckigen Klammern" vor.**

**Von Jens Kassner**

Gerade war da noch eine Münze, nun ist sie verschwunden. Obwohl der seriös gekleidete Herr seine Hände betont langsam bewegt, wird das Geheimnis des Taschenspielertricks nicht erkennbar. Das schwarzweiße, auf einen engen Ausschnitt reduzierte Video "Quotable Gestures", also "zitierbare Gesten", scheint im Raum vor einem dunklen Vorhang zu schweben. Dass man um den Bildschirm frei herumgehen kann, hilft nicht beim Durchschauen des magischen Kunststücks. Man muss nicht unbedingt Zynismus dahinter vermuten, wenn eine Griechin zur Verleihung eines Kunstpreises mit dem Titel "Europas Zukunft" über Finanzaktionen einschließlich des Untertauchens von Geld sinniert. Der mit 5000 Euro dotierte Preis wird seit 2003 jährlich vom Leipziger IT-Unternehmen Alpha 2000 vergeben, eine Jury wählt unter jungen Bewerbern aus ganz Europa aus. Für ihr Engagement bei der Unterstützung des Nachwuchses wurde die Firma 2011 mit dem Kulturförderpreis des BDI geehrt.

Iris Touliatou, die diesjährige Preisträgerin, wurde 1981 in Athen geboren und hat dort sowie in Frankreich studiert. Heute lebt sie in Berlin und Paris. Ihre Arbeiten, in denen sie diverse künstlerische Medien verbindet, sind hochpolitisch, auch wenn sich dieser Hintergrund nicht bei der flüchtigen Wahrnehmung erschließt. Die vielfältigen Referenzen der ausgestellten Werke scheinen sich zunächst im ästhetischen Zirkel zu bewegen. Alte Abbildungen von Theaterräumen, die der ungarisch-jüdische Architekt Oskar Kaufmann in der Blütezeit der Klassischen Moderne geschaffen hat, werden mit einer noch betagteren Klassik kombiniert. Elemente antiker griechischer Bühnen sind in die heute auch schon angestaubten Nachfahren collagiert. Bei einer anderen Serie bildlicher Montagen werden Gesichter von Schauspielern ziemlich brutal mit Fotos von Bauwerken ausgelöscht.

Eine zentrale Bezugsquelle ist für Iris Touliatou die gesellschaftskritische Oper "The Cradle will Rock" von Marc Blitzstein, deren von Orson Welles inszenierte Uraufführung 1937 durch die US-Regierung per Beschlagnahme der Requisiten und Kostüme zunächst verhindert wurde. Die Vorstellung fand schließlich ohne Ausstattung in einem anderen Theater auf einer Ebene mit dem Publikum statt. Dieses symbolische Einreißen der vierten Wand zwischen Bühne und Auditorium ist Leitmotiv der gesamten Ausstellung.

Dafür wird die Architektur des Neubaus der Galerie für Zeitgenössische Kunst konsequent genutzt. Die Räume ohne rechte Winkel sind nicht nur ineinander verschränkt, sondern durch die großen Fenster auch mit dem Außenraum verbunden. Durch temporär eingezogene Wände werden nun zusätzlich tote Winkel geschaffen, die die Erwartungen auf weitere Ereignisse nicht erfüllen. Manche Räume verschwinden ganz, ihre Vermutung lässt Fantasien versteckter Schätze wie in vielen Abenteuerfilmen aufkommen. Bekanntlich tauchen ja auch in der realen Ökonomie beim nochmaligen Nachrechnen Ressourcen plötzlich auf, andere verschwinden gleichermaßen mysteriös. Auf dieses Vorspiegeln des manchmal gar nicht so schönen Scheins spielen zwei Paravents mit eingeschränkter Funktionalität in Bezug auf Verstecken und Zeigen ebenso an wie leere Bilderrahmen aus dem Sperrmüll und eine zersägte Gipsbüste.

Das Spiel mit der doppelten Kodierung von Betrachter und Darsteller, Innen und Außen, Ereignis und Reflexion treibt Touliatou im großflächigen, der Karl-Tauchnitz-Straße zugewandten Schaufenster der Galerie auf die Spitze. Zwei "zum Schweigen gebrachte" Silbermünzen sind einziges Exponat des schlauchartigen Raumes. Den griechischen Drachmen wurde die Prägung abgeschliffen. Blank, unschuldig und auf den Materialwert reduziert liegen sie wie beiläufig auf dem Fußboden. Die Passanten an der nahen Straße können die Ausstellungsbesucher sehen, die darüber nachdenken, ob diese Geldstücke wie jene in touristisch überfluteten Brunnen eine Wiederkehr symbolisieren - ein Comeback der Prosperität, der Hoffnung, des Sinns hinter den undurchschaubaren Vorhängen und Wänden. Die Münzen, die der Illusionist im Video hat verschwinden lassen, sind also noch da. Ihr wirtschaftlicher Nutzen aber ist so fraglich wie die Realität in jedem Schauspiel, selbst wenn es ohne Masken auskommt.

iris Touliatou in der Galerie für Zeitgenössische Kunst ; bis 24. Juni; geöffnet: Di-Fr 14-19 Uhr, Sa-So 12-18 Uhr

Iris Touliatou in ihrer Ausstellung in der Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst. Foto: Andre Kempner



Datum: 27.04.2012